

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 22

Rubrik: Rätsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich rächnes Ine hoch aa, daß Si so schpoot no cho sind.»

«Ich Ine au, do chöned Si sicher si.»

In der nächsten Nummer:

Das große

Preis-Kreuzworträtsel des „Weltmeisters im Durstlöschen“

Preise:

100 Kistli „Weltmeister im Durstlöschen“

6 große Voralpenflüge

12 Fahrten mit der Säntis-Schwebebahn

12 Bücher aus dem Nebelspalter-Verlag

Sichern Sie sich rechtzeitig eine Nummer!

Die Festvorstellung

«Wir bestellen Karten», sagte ich zu meiner Gattin, «zur großen Jubiläumsvorstellung des Theaters. Sag dann nicht mehr, daß wir niemals ausgehen!»

«Bravo!» sagte meine Frau. «Und wie wird sich Frau Hansen im zweiten Stock darüber ärgern!»

Ich bestelle also zwei Tage vor der Vorstellung telephonisch Karten zu doppelten Preisen — lieber ganz sicher gehen!

«Ich ziehe mein neues Seidenes an», sagte meine Frau. «Ach, richtig: denk doch daran, Sicherheitsnadeln zu kaufen! Und du mußt deinen Frack anziehen. Du brauchst auch eine neue weiße Krawatte: die alte ist nicht mehr gut.»

«Ja, ja! Ich hol' jetzt die Karten; das übrige kann ich dann ja unterwegs besorgen.»

«Und meine silbernen Schuhe ziehe ich an. Denk doch auch an Hühneraugenplaster! Ach, da wir gerade davon reden, könntest du nicht auch die Vorhangstange holen und den neuen Kehrichteimer? Die bringen die Sachen ja doch nicht. Und denk auf alle Fälle an die Briefe, die noch einzustecken sind!»

«Ei, sieh doch einmal den Weihnachtsmann dal!» rief ein Botenjunge aus, als ich gegen Nachmittag vor der Theaterkasse auftauche, mit Paketen schwer beladen und im Begriff, ihn auf die Vorhangstange zu spießen.

«Hansen, Glücksgasse 18», sagte ich zur Kassiererin. Ich habe nämlich die Angewohnheit, immer irgendeinen ganz gewöhnlichen Namen anzugeben, wenn ich telephonisch Karten bestelle. Es ist angenehm, inkognito zu sein, auch wenn man einen seltenen Namen hat. Dann kann nämlich niemand mit Forderungen kommen, wenn man verhindert sein sollte, die Karten abzunehmen. Ich bezahlte die beiden Karten ‚Erstes Parkett‘ mit einer Miene, als hätte ich nie etwas anderes getan, als Theaterkarten zu Festvorstellungen gekauft. Die Vorhangstange war nahe daran, mir zu entglei-

ten, und das Päcklein mit der Krawatte fiel zu Boden; aber es gelang mir doch, die Theaterkarten in die Tasche zu stecken und schnell nach Hause zu kommen.

Jetzt herrschte eitel Freude in der Glücksgasse 18. Wir gehörten ja zu den Erwählten, die eine Festvorstellung im Stadttheater besuchen durften. Die Freude dauerte allerdings genau bis eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Wir hatten uns umgezogen und wollten gerade zur Straßenbahn gehen, da konnte ich die Theaterkarten nicht finden. Sie waren nicht in der Tasche des Anzuges, den ich angezogen hatte, nicht im Mantel, nicht auf dem Schreibtisch, nicht in meinem Portemonnaie, nicht in der Brieftasche, nicht in der Handtasche meiner Frau. Auch in den Frack hatte ich sie nicht gesteckt und sie etwa wieder vergessen. Ich suchte in der Schreibtischschublade, in den Rahmen mit den Ansichtskarten, in dem Einwickelpapier der Vorhangstange, bei den Sicherheitsnadeln, im Kehrichteimer!

Die Zeit verstrich. Meine Frau sagte eine Menge Dinge zu mir, die in den Einzelheiten zu erfassen ich keine Zeit hatte. Ich entsinne mich nur, daß das Wort ‚Dummkopf‘ mehrmals dabei vorkam.

Ich durchwühlte von neuem alle Taschen, suchte zwischen den Zeitungen, in der Hutschachtel, auf dem Buffet. Dann rutschten wir auf den Knien herum und guckten unter den Teppich, in den Papierkorb, hinter den Schreibtisch, unter das Sofa, hinter das Büchergestell. Als das überstanden war, fand ich bei den Taschen wieder an.

Ungefähr um die Zeit, da die Vorstellung vorüber sein mußte, gaben wir die Nachsuche auf. Stumm und gedrückt zogen wir unsern Staat wieder aus und gingen zu Bett.

«Hansens im zweiten Stock sind aber gestern im Theater gewesen», sagte

«Wienerblut!»

